



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Die Briefe

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.51.64

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-33151](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-33151)

## D i e B r i e f e

Beide Briefe kamen im gleichen Poststapel . Mit der täglichen Post auf dem Schreibtisch des Bischofs ist das so eine Sache . Wenn viel kommt , freut sich der Hirte , wenn weniger kommt, freut sich der Mensch . Es braucht viel Zeit , bis alles persönlich beantwortet ist . Aber ich darf mich nicht beklagen . Eigentlich hat mir die Post wenig Kummer und viel Freude gebracht .

Das gilt eben auch für diese beiden Briefe .

Der eine hatte einen etwas fleckigen Umschlag , eine zittrig geschriebene Adresse und eine verkehrt aufgepickte Briefmarke , wie das Leuten geschwächerter Sehkraft leicht passiert . Er kam von einer Rentnerin in einem Altersheim draussen auf dem Land , die mir in ungelassenen Zeilen versicherte, daß sie für mich bete aber sonst nicht mehr viel tun könnte, weil sie an den Rollstuhl gebunden sei . Zwischen den Zeilen steckte ein Fünfzig-schilling-Geldschein . Er sei , so schrieb sie, für die Hungersnot in Afrika bestimmt und es tue ihr leid , daß sie nicht mehr geben können , aber von der Rente bleibe eben nicht viel... Mit der Höhe der Kleinrenten habe ich mich ausgekannt und darum gewußt was bei diesem bescheidenen Budget 50 Schilling waren . Sie hatte eine geheime Aura , diese Banknote , einen verborgenen Glanz , den die Hunderter in meiner Briefftasche nicht hatten . Die 50 Schilling sind in den Sahel gewandert , wo der Boden von der Hitze ausgedörrt war, und werden für einige Mahlzeiten sicher gereicht haben . Ich habe oft solche Briefe bekommen im Lauf der Jahre , Briefe mit halbverwischter Zitterschrift und einem bescheidenen Geldbetrag . - und immer hatten diese Schreiben etwas Berührendes und Beunruhigendes zugleich , weil man sich mit den eigenen Aktivitäten auf einmal sehr klein vorgekommen ist . Diese Gaben hatten ein Flair von einer Großmutter , die aus dem Existenzminimum herausblühte und darum wie manche Bergblume einen niederen Wuchs mit intensivem Duft verband . Bei derartigen Briefen drängte alles zum sofortigen schriftlichen Dank .

Der zweite Brief an diesem Tag kam von einer angesehenen Bank . Ein Bankbeamter sagte mit einer Dame , deren Geldgeschäfte er verwaltete , einen Besuch für den kommenden Tag an . Der Brief hatte ein vornehmes Outfit und den gewandten , höflichen Stil , den man bei einer derartigen Absenderadresse erwarten konnte .

Der Herr kam dannam nächsten Tag allein , weil seine Klientin nicht gut beisammen war .

Und als er seine schwarze Aktentasche öffnete , die er mit besonderer Behutsamkeit mit sich trug , hatte mein Schreibtisch ,über den im Dienste von drei Bischöfen schon sehr viel geflattert undgestapelt worden war , ein Neuheitserlebnis . Auf ihm türmten sich vier Millionen Schilling in schönen blauen und grünen Scheinen - und ihr Anblick hätte bei frömmeren und beherrschteren Würdenträgern , als ich es bin , das Herz höher schlagen lassen . Der Überbringer hatte auch eine Liste dabei , wo genau die jeweiligen Summen für die verschiedenen sozialen und karitativen Werke der Diözese aufgeführt waren , denen die Spende zugedacht war . Ich war sprachlos . Damit wurden einige Projekte möglich , die bis dato nur aus/wagen Wünschen bestanden . Und ich habe natürlich sofort einen Dankbesuch bei der edlen Spenderin ausgemacht . Vielleicht denken Sie sich : "Na ja , die hatte es ja auch ..." Aber es ist keineswegs selbstverständlich , sich von Geld zu trennen , wenn man alt wird . Im Alter kann manches wachsen , was da abbremst : Sicherheitsdenken und ein gewisses Mißtrauen und vieles andere . Es braucht eine große innere Freiheit zu einem derartigen Entschluss .

Das viele Geld auf meinem Schreibtisch durfte natürlich nicht dort bleiben . Ich habe sofort alle in der Liste bedachten Institutionen angerufen . Und obwohl sonst manche Zusammenkünfte in der Diözese Schwierigkeiten boten , weil es überall Termine und Verpflichtungen gab , die schwer zu koordinieren waren , diesmal hat es auf Anhieb geklappt . Es waren alle in kürzester Zeit da - und in einer Dreiviertelstunde war mein Schreibtisch abgeräumt und die Emissäre der diversen Organisationen haben mit beschwingtem Schritt und sorgfältig an den Leib gepressten Aktentaschen das Bischofshaus verlassen . Im sozialen Sektor der Diözese war Kirchtag .

Das waren die Sache mit den beiden Briefen , die am selben Tag kamen . Rechnerisch lagen sie beide sicher in verschiedenen Welten , aber in gewisser Hinsicht hatten sie doch eine tiefe Gemeinsamkeit . sie lagen nebeneinander auf meinem Schreibtisch - aber jeder Klassenunterschied war ausgelöscht . Und auf der himmlischen Briefwage , die irgendein erfahrener Postengel bedient , haben sie möglicherweise gleich viel gewogen .